

suhrkamp nova



ADRIAN MCKINTY
RAIN DOGS

KRIMINALROMAN

Lawson besah sich das Becken.

»Ähm, Bartstoppeln im Waschbecken. Seit gestern nicht geputzt.«

Der Chief Super sah ebenfalls hinein und nickte. »Ich wette mit Ihnen, das Becken ist von einer Frau oder von einem Mann mit Bart entworfen worden. Schauen Sie mal, wie eben der Boden ist. Da hat man schon seine Mühe, die Stoppeln nach der Rasur wegzuspülen. Und, ähm, ja, wie gesagt, das ist heute noch nicht geputzt worden«, murmelte er.

Ich drehte mich zu Mr Laakso um. »Wo genau haben Sie die Brieftasche abgelegt?«

Er wies auf eine kleine Ablage neben dem Zahnbürstenhalter. Es war eindeutig keine Brieftasche da.

»Und wann haben Sie sie das letzte Mal gesehen?«, fragte ich.

»Letzte Nacht, bevor ich zu Bett ging«, antwortete Mr Laakso in absolut brauchbarem Englisch.

»Und Sie haben keine Eindringlinge bemerkt?«

»Ich habe nichts gehört.«

»Die Tür zu Ihrem Zimmer war verschlossen?«

»Sie war verschlossen, ja«, bestätigte Mr Laakso.

»Und die angrenzenden Zimmer?«, fragte ich.

»Auch verschlossen, glaube ich.«

»Wer wohnt in den Räumen?«

»Nicolas und Stefan.«

War da wieder ein Grinsen auf Nicolas' Gesicht? Er starrte seinen Zwillingbruder an, und beide waren kurz davor loszuprusten. Ich ging zu der ersten Nebentür. Nicht abgeschlossen. Ich ging durchs Zimmer und versuchte es an der anderen Nebentür. Ebenfalls offen.

»Ich hätte gern die Erlaubnis, diese Räume zu durchsuchen, wenn ich darf«, sagte ich zu Mr Laakso.

Er sah Nicolas und Stefan an. Dann gab es unter den Dreien eine lebhafte Unterhaltung auf Finnisch. Als sie geendet hatten, sagte Mr Laakso etwas zu Miss Jones, die mich daraufhin mürrisch ansah. »Gibt es ein Problem?«, fragte ich sie.

»Mr Laakso ärgert sich sehr über die Andeutung, jemand aus der Delegation könne etwas mit dem Diebstahl seiner Brieftasche zu tun haben. Mr Laakso weist diese abstruse Vorstellung weit von sich. Mr Laakso wünscht, dass Sie Ihre Ermittlungen auf dieses Zimmer beschränken, das der Dieb zweifellos mit einer Keycard betreten hat«, erklärte sie.

»Können Sie mir sagen, wer in welchem Zimmer wohnt?«, fragte ich.

»Das da drüben ist mein Zimmer, das andere das von Nicolas«, klärte mich Stefan auf.

Ich sah ihn lange an. Das Grinsen auf Nicolas' Gesicht wurde immer breiter.

Ich hatte mehr als genug von diesem Blödsinn.

»Wenn Sie dann bitte alle hinausgehen, damit wir Mr Laaksos Räume gründlich durchsuchen können?«, schlug ich vor.

»Ulos!«, befahl Laakso. Als sie verschwunden waren, schaute ich unter dem Bett nach, in den Schubladen und im Schrank. Als diese erste oberflächliche Suche nichts zu Tage förderte, teilten sich Lawson und ich das Zimmer auf, und wir durchsuchten alles gründlich, doch auch dabei tauchte keine Briefftasche auf. »Damit wäre alles geklärt«, stellte ich fest.

»Was denn?«

»Nicolas war's.«

»Warum? Ein Dummejungenstreich?«

»Was weiß denn ich, verflucht? Na, kommen Sie, nichts wie weg hier«, sagte ich. »Wir haben schon mehr als genug Zeit für einen Vormittag verplempert.«

Wir gingen hinaus, wo Mr Laakso mit den beiden Burschen, Miss Jones und dem Chief Super wartete. Ek hatte sich verdrückt, aber der halbe Flur war draußen und versuchte herauszufinden, was los war. Der richtige Augenblick, um in ein Zimmer zu schleichen und eine Briefftasche zu stehlen, fand ich. In der Nähe stand eine attraktive junge Frau herum, die unheilverkündend ein Notizbuch in Händen hielt. Sie hatte einen schwarzen Bubikopf, sehr blasse Wangen und bezaubernde grüne Augen; sie trug zwar nur ein altes schwarzes T-Shirt und eine wenig schmeichelhafte Pyjamahose, aber man konnte sofort sehen, dass sie eine modebewusste Ausländerin war, keine verlotterte Irin.

»Reporterin auf sechs Uhr«, murmelte ich zu Lawson.

»Wo ... ach ja.«

»Also gut, die Herren, Miss Jones, damit dürften die vorläufigen Ermittlungen abgeschlossen sein. Ich werde sie in die fähigen Hände von Constable Lawson hier übergeben, der wird Ihre Aussagen aufnehmen, während ich alles Weitere vom Revier aus koordiniere. Nachdem Sie Ihre Aussagen gemacht haben, können Sie auf Ihre Zimmer zurückkehren, und hoffentlich wird sich der Fall so schnell wie möglich aufklären.«

Die Finnen schien das zufriedenzustellen.

»Ich könnte natürlich die Kriminaltechnik aus Belfast kommen und rings um Ihr Waschbecken Fingerabdrücke nehmen lassen, Mr Laakso. Vielleicht hat der Dieb aus Versehen einen Abdruck hinterlassen«, fuhr ich fort und sah Nicolas an.

Mr Laakso warf einen nervösen Blick auf Stefan und Nicolas. Nun begriff wohl auch er, was mit der Briefftasche geschehen war. Er zuckte zusammen. Es war offensichtlich ein Fehler gewesen, die Polizei zu rufen. Die Dynamik der kleinen Gruppe war offenkundig. Laakso war Kopf der Delegation, aber Stefan und Nicolas waren die Söhne oder Enkel der herrschenden Mächte in Finnland und daher so gut wie unangreifbar. Ich unterdrückte ein Gähnen. Solchen Scheiß hatte ich schon eine Million Mal erlebt. Das war alles überhaupt nicht interessant.

»Ich glaube, das wird nicht nötig sein. Ich habe volles Vertrauen in Ihre Fähigkeiten«,

erklärte Mr Laakso.

Aber sicher doch. Ich nickte Chief Superintendent McBain zu. »Ich verabschiede mich, Sir«, sagte ich.

»In Ordnung«, erwiderte McBain.

Die Frau in dem schwarzen T-Shirt hielt mich oben an der Treppe auf.

»Ich habe den Rummel mitbekommen. Was ist denn los?«, fragte sie in einem liebebreizenden Akzent aus dem Umland von London, der ein wenig an die Nachrichtensprecherin Anna Ford erinnerte.

»Und Sie sind Reporterin?«, fragte ich zurück.

»Woher wissen Sie das?«, wunderte sie sich.

»Das Notizbuch und der Bleistift sind schon ein wenig verräterisch.«

»Lily Bigelow, *Financial Times*«, sagte sie und hielt mir die Hand hin.

Ich schüttelte sie. »Was hat denn eine so hübsche Person aus ...«, setzte ich an.

»Woking.«

»Woking, an so einem Ort wie dem hier zu suchen?«

»Ich schreibe über die Reise der finnischen Handelsmission in Nordirland. Diese Woche bin ich wohl so etwas wie die Nordirland-Korrespondentin der *Financial Times*.«

»Ich verstehe.«

»Also, was ist passiert?«, fragte sie und wies den Gang entlang.

»Mr Laakso hat seine Brieftasche verlegt. Sie wird schon wieder auftauchen«, antwortete ich.

Sie biss auf den Bleistift. »Es gibt also gar keine Story, wollen Sie damit sagen.«

»Entweder das, oder ich mache bei einer unheimlichen Vertuschung mit.«

Sie klappte, wie von mir beabsichtigt, ihr Notizbuch zu und steckte den Bleistift in die Tasche ihrer Pyjamahose. Das hier war keine Story, und Carrickfergus CID brauchte keinerlei Erwähnung in irgendeiner englischen Zeitung.

»Pech gehabt, hm? Da kommt der Chefredakteur und sagt: ›Lily, wir haben einen Auslandsauftrag für dich.‹ Sie denken schon an Hong Kong, New York, Paris und landen in Belfast«, sagte ich.

»Eigentlich habe ich um diesen Auftrag gebeten. Aber ich bin Entbehrungen gewohnt. Sie wissen ja, was mit Woking passiert ist, oder?«, fragte sie mit tragischer Miene.

»Nein«, erwiderte ich.

»Es wurde doch im *Krieg der Welten* vollständig von den Marsianern ausgelöscht.«

Ich grinste. Hübsch und witzig. Ich würde Beth nicht sofort vergessen können, aber ein oder zwei Drinks mit einer attraktiven englischen Journalistin würden auch nicht schaden.

»Aber das hat man doch seitdem wieder aufgebaut, oder?«, fragte ich.

»Nur teilweise.«

»Sind Sie denn all das rote Gras losgeworden?«

»Das musste regelrecht gerodet werden, die Kinder haben es geraucht.«

»Was haben Sie später vor?«, fragte ich und probierte mein Glück.

»Ich schaue mir mit der Delegation die Courtaulds-Fabrik an.«

»Da war ich schon mal. Hübsches Fleckchen. Geben Sie auf den Wachmann acht, der ist in seinen Siebzigern, hat eine Schrotflinte, und ihm juckt der Finger.«

»Hört sich ja toll an.«

»Und was ist nach dem Fabrikbesuch?«

»Carrickfergus Castle.«

»Auch sehr aufregend. Und danach?«

»Tippen.«

»Und nach dem Tippen?«

Sie zuckte mit den Schultern. Ich gab ihr eine meiner Visitenkarten, strich die Dienstnummer durch und schrieb meine private Nummer drauf. »Falls Sie Lust auf einen Drink haben sollten oder so.«

Sie lächelte. »Recht unwahrscheinlich, ich arbeite an einer Story.«

»Und falls die Story nicht vom Fleck kommt oder Sie früher fertig werden?«

»Vielleicht.«

Damit kann ich leben, dachte ich, und während ich in meinem Hirn nach einer witzigen oder charmanten Bemerkung zum Abschluss kramte, steckte Ed McBain seine große Visage dazwischen.

»Ah, Sie sind die Reporterin, sehe ich das richtig? Unter anderem bin ich auch der leitende Presseoffizier hier, Chief Superintendent McBain«, stellte er sich vor.

Ich überließ die beiden der Arbeit und ging deprimiert die Treppe hinunter. Chief Inspector McArthur saß noch immer mürrisch auf dem Ledersofa beim Empfang.

»Haben Sie die Brieftasche gefunden, Duffy?«, fragte er.

»Noch nicht, Sir«, antwortete ich. »Lawson nimmt gerade die Zeugenaussagen auf.«

Ich rief Kevin zu uns.

»Hat irgendjemand von Ihren Angestellten eine Vorstrafe wegen Diebstahls?«, fragte ich ihn.

»Nein! Ich habe alle Lebensläufe selbst gelesen. Nichts dergleichen. Die Arbeitslosenrate in Carrickfergus ist so hoch, da kann ich mir die Angestellten aussuchen.«

»Hab ich mir gedacht.«

Der Chief Inspector sah mich besorgt an. »Glauben Sie, dass Sie die Brieftasche finden, Duffy? Der Chief Super macht sich ziemliche Sorgen um den Eindruck, den wir hinterlassen.«

Ich unterdrückte ein weiteres Gähnen. »Der Bogen des moralischen Universums ist weit, Sir, aber er neigt sich zur Gerechtigkeit.«

»Ist das wirklich so, Duffy?«

»So sagt man, Sir.«

»Man war wohl noch nicht in Nordirland, oder?«

»Nein, Sir. Also, ich muss los.«

»Goodbye, Duffy.«

»Goodbye, Sir.«

Ich ging hinaus. Die Sonne stand schon hoch über der blauen Linie Schottlands. Ich ging zum BMW und schaute nach Sprengsätzen. Es gab keine, also schloss ich die Fahrertür auf. Ich wollte gerade einsteigen, als ein zweiter BMW hinter mir hielt. Neu. Schwarz. Personalisiertes Nummernschild: »McIlroy1«.

Aus dem Wagen stieg Tony McIlroy, früher RUC, jetzt Scotland Yard. Tony war so alt wie ich, aber das sah man ihm nicht an. Er war braun gebrannt und fit, und selbst zu dieser unchristlichen Stunde saß die Kleidung gut. Seine Haare waren wellig und schwarz, ohne einen Hauch grau, seine Augen waren klar und hell wie immer. Er trug einen flotten Maßanzug in Mitternachtsblau, schicke Budapester und ein recht teuer wirkendes Hemd. Seine Uhr war golden. Das Leben auf der anderen Seite des Wassers behagte ihm wohl. Er war Chief Inspector der Special Branch gewesen, aber Nordirland war als Bühne für seine Fähigkeiten zu klein geworden, deshalb war er übers Wasser gezogen und zu Scotland Yard gegangen. Während des Lizzie-Fitzpatrick-Falls hatten wir uns in London auf einen Drink getroffen, kurz vor meinem Rendezvous mit dem Schicksal und ein paar Kilo Semtex in Brighton ... Tony war schon immer ehrgeizig gewesen, war aber eine echte Persönlichkeit, jemand, der Eindruck machte, nicht wie all die anderen Langweiler bei der Truppe hier in der Gegend.

»Na, wenn das nicht Sean Duffy ist!«, sagte er und grinste.

»Was in Gottes Namen machst du denn hier?«, fragte ich, hochofrennt, ihn zu sehen.

»Das könnte ich dich auch fragen, Mann«, antwortete er und schüttelte mir die Hand.

»Na ja, das ist mein Revier«, meinte ich.

»Immer noch?«, fragte er überrascht.

»Ja«, erwiderte ich defensiv.

»Himmel, Sean, ich dachte, du wärst in der Zwischenzeit schon Chief Super in Belfast«, sagte er.

»Nein, immer noch ein einfacher Detective Inspector. An vorderster Front. So gefällt's mir«, erwiderte ich und versuchte so zu klingen, als würde ich das auch meinen.

Er nickte zweifelnd. »Na, komm schon, Sean ... mir kannst du es ruhig sagen«, meinte er und versetzte mir einen leichten Hieb gegen die Schulter.

Ich seufzte. »Das waren ein paar harte Jahre, Mann. Probleme mit denen da oben, du weißt ja, wie das ist.«

Er schüttelte den Kopf, zog ein silbernes Zigarettenetui aus der Jackentasche und bot mir eine an.

»Nein, danke. Ich versuche, meinen Konsum einzuschränken«, sagte ich.